

KIRCHE *heute*

1000 Jahre Basler Münster

Mit der Weihe des durch Kaiser Heinrich II. gestifteten Münsterneubaus begann Basels Aufstieg

Am 11. Oktober 1019 weihte Bischof Adalbero II. den Vorgängerbau des heutigen Basler Münsters. Mit dabei waren die Stifter, das deutsche Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde. Die Unterstützung durch Heinrich II. war von zentraler Bedeutung für die Stadt und ihren Bischof.

Die nach dem bischöflichen Bauherrn und nach dem kaiserlichen Stifter Adalberodom oder Heinrichsmünster genannte Kirche war nicht der erste Sakralbau auf dem Münsterhügel. Archäologisch belegt ist allerdings erst der im frühen 9. Jahrhundert unter Bischof Haito entstandene karolingische Bau.

Nach der Teilung des karolingischen Reichs 843 war Basel zuerst Teil des Mittelreichs, nach dessen Auflösung gehörte es für kurze Zeit dem ostfränkischen Reich an. In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts kam Basel zum 888 gegründeten Königreich Hochburgund, zu dem die heutige Westschweiz gehörte. Um die bis dahin auf die Stadt Basel beschränkte weltliche Macht des Basler Bischofs zu stärken, schenkte 999 der letzte Burgunderkönig Rudolf III. diesem die Abtei Moutier-Grandval mit ihrem gesamten Besitz. Die Schenkung war der Grundstein für das bis zu den napoleonischen Kriegen bestehende Fürstbistum Basel.

Basel und sein Bischof spielten auch für den ottonischen König und späteren Kaiser Heinrich II. eine zentrale Rolle. Heinrich hatte sich 1006 durch den kinderlosen Rudolf III., seinen Onkel, die Erbschaft des Königreichs Burgund zusichern lassen, ein Anspruch, der 1016 und 1018 bestätigt wurde. In der Grenzstadt Basel, die er als Pfand erhalten hatte, sah Heinrich den Schlüssel zum Hochburgund. Er bedachte Basel mit grosszügigen Schenkungen in Form von Land- und Güter-



Das Basler Münster im Dezember 2018: Die hellen Steine im unteren Teil des Georgturms stammen noch vom Vorgängerbau, dem 1019 geweihten Heinrichsmünster. Rechts oben sind die Stifter, das Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde, zu sehen.

besitz sowie liturgischen Gaben und stiftete den Neubau des Münsters.

Der Übergang Basels vom Königreich Burgund zur Herrschaft des ostfränkisch-deutschen Königs und die Stärkung des Basler Bischofs durch Schenkungen von Rechten und Territorien waren für die spätere Entwicklung der Stadt und Region Basel ausschlaggebend. Feierlicher Höhepunkt dieses historischen Prozesses war die Weihe des Münsters am 11. Oktober 1019. Unter dem Titel «Gold und Ruhm. Geschenke für die Ewigkeit» werden Bedeutung und Kontext dieser Ereignisse im Herbst in einer Ausstellung gewürdigt. Zur Weihe der neuen Bischofskirche soll der Kaiser auch die berühmte Goldene

Altartafel gestiftet haben. Sie wird das Highlight der Ausstellung des Historischen Museums Basel sein und dafür erstmals seit Langem aus dem Musée Cluny in Paris an ihren eigentlichen Bestimmungsort zurückkehren.

Der Reigen der Veranstaltungen zum 1000-Jahre-Jubiläum beginnt jedoch nicht im Museum, sondern im Münster selbst: am Palmsonntag, 14. April 2019, mit einem ökumenischen Gottesdienst. Im Münster wird sich die Gottesmutter Maria, welcher die Kirche 1019 geweiht wurde, als roter Faden durchs Jubiläumsjahr ziehen.

Regula Vogt-Kohler

> S. 4: Veranstaltungen zum Münsterjubiläum

1-3/2019 | 48. Jahrgang

| | |
|---|-------------|
| Ein Jahr nach Taizé Basel: Was bleibt? | 3 |
| Epiphaniekollekte unterstützt Kirchenrenovationen | 5 |
| Impuls von Nadia Miriam Keller: In die Wüste geführt ... | 28 |
| Aus den Pfarreien | 6-23 |

«Friede diesem Haus»

Wenn die Voten in den Parlamenten länger und grundsätzlicher werden, hat das nicht immer etwas damit zu tun, dass es knifflige Geschäfte



oder gar eine schwere Krise zu bewältigen gibt. Wenn sich zugleich die Präsenz von Politikern und Politikerinnen in der Öffentlichkeit erhöht, kann das mit einer wichtigen Abstimmung zusammenhängen, wahrscheinlicher ist es aber, dass der Termin der nächsten Wahlen näher rückt.

Im nun beginnenden Jahr 2019 sind im Herbst eidgenössische Wahlen angesagt, und bereits im Frühling wählt das Baselbiet auf kantonaler Ebene Parlament und Regierung.

Dies wirft die Frage auf, welche Anforderungen an Politikerinnen und Politiker zu stellen sind. Antworten gibt es aus der päpstlichen Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Januar. Das Motto für 2019 ist gute Politik im Dienst des Friedens.

«Frieden zu bringen steht im Mittelpunkt der Sendung der Jünger Christi. Und dieses Angebot richtet sich an alle», hält Papst Franziskus in der kurz vor Weihnachten publizierten Botschaft fest. Das «Haus», von dem Jesus spreche, sei jede Familie, jede Gemeinschaft, jedes Land, jeder Kontinent. Insbesondere sei jeder Mensch ohne Unterschiede und Diskriminierungen gemeint. «Es geht dabei auch um unser gemeinsames Haus, um den Planeten, den Gott uns als Lebensraum zugewiesen hat, und für den wir achtsam Sorge tragen sollen», heisst es in der Botschaft.

Während der Papst die Gemeinsamkeit betont, dominiert in der Realität der Politik meist das Trennende. Wer Anspruch auf Macht erhebt, muss sich ja irgendwie von den anderen Bewerbern abheben. Ohne Macht geht aber auch nichts; nur wer über Macht verfügt, hat die Mittel, etwas zu gestalten. «Wir wissen, dass ein Machtstreben um jeden Preis zu Missbrauch und Ungerechtigkeit führt», schreibt der Papst. Die Politik sei ein grundlegendes Mittel, um ein Gemeinwesen aufzubauen, aber wenn sie von den Verantwortlichen nicht als Dienst an der menschlichen Gemeinschaft verstanden werde, könne sie zu einem Instrument der Unterdrückung und Ausgrenzung, ja sogar der Zerstörung werden.

Frieden sei das Ergebnis eines grossen politischen Projekts, Frieden sei aber auch eine Herausforderung, der man sich Tag für Tag stellen müsse. Franziskus nennt drei untrennbare Dimensionen des inneren und gemeinschaftlichen Friedens: Frieden mit sich selbst, mit dem anderen und mit der Schöpfung.

Die Botschaft findet man in offizieller deutscher Übersetzung hier: www.vaticannews.va

Regula Vogt-Kohler

WELT

Neue ukrainische Kirche wählt Oberhaupt

Am 15. Dezember fand in Kiew in Anwesenheit des ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko die Einigungsversammlung für eine neue Orthodoxe Kirche der Ukraine statt. Zu deren Oberhaupt gewählt wurde der erst 39-jährige Metropolit Epiphanius (Serhij Dumenko). In der Ukraine wird erwartet, dass Epiphanius am 6. Januar das Autokephalie-Dekret («Tomos») aus den Händen von Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, dem Ehrenoberhaupt der orthodoxen Christen, erhalten wird. Damit wäre die neue Kirche vom höchsten Vertreter der orthodoxen Kirchen offiziell anerkannt. Die mit der russischen Kirche verbundene ukrainisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats sieht sich vor den Kopf gestossen.

VATIKAN

«Ergebnis des Klimagipfels ungenügend»

Die katholische Kirche kritisiert das Ergebnis des Klimagipfels vom 2. bis 15. Dezember in Katowice als unzureichend. Besonders kritisiert der Vatikan die verminderte Bedeutung, die das vereinbarte Regelwerk den Menschenrechten zumesse. Damit würden jene, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind, erneut geschwächt. Aus diesem Grund fordert der Vatikan eine «gerechte Übergangsphase» zur Eindämmung des Klimawandels, bei der «in fairer Weise alle Beteiligten ihre jeweilige Verantwortung wahrnehmen».

Jugendsynode-Schlussdokument deutsch

Das Schlussdokument der Jugend-Bischofssynode vom Oktober liegt in deutscher Übersetzung vor. Die Deutsche Bischofskonferenz machte den Text am 20. Dezember auf ihrer Webseite zugänglich: <https://www.dbk.de/themen/kirche-und-jugend/bischofssynode-jugend-2018/>. Nach der Veröffentlichung in Rom am 27. Oktober war das Dokument zunächst nur auf Italienisch zugänglich gewesen. Das 66-seitige Dokument trägt den Titel «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung» und gliedert sich in drei Teile. Anders als die nachsynodalen Schreiben des Papstes sind Schlussdokumente von Bischofssynoden nicht Teil des kirchlichen Lehramts. Ein Papstschreiben zur Jugendsynode steht bisher noch aus.

SCHWEIZ

1600 Kinder und Jugendliche im Ranft

Für das Ranfttreffen in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember in Flüeli-Ranft waren 1600 Kinder, Jugendliche und Erwachsene angemeldet – so viele wie seit 15 Jahren nicht mehr, wie Jungwacht Blauring Schweiz im Vorfeld meldete. Die Stichworte für das diesjährige Treffen waren Nächstenliebe, Nach-

haltigkeit und Zivilcourage. Das Programm des Ranfttreffens, das erst nach Redaktionsschluss stattfand, sah zum Auftakt den «Familienweg» für 6- bis 10-jährige Kinder mit ihren Eltern vor. Am Abend sollten Jugendgruppen aus der ganzen Deutschschweiz ab Sarnen und Sachseln in die Winternacht aufbrechen. Für den Wortgottesdienst von 3 Uhr morgens in der Ranftschlucht mit dem Bischof von Basel, Felix Gmür, wurden rund 1300 Teilnehmende erwartet.

5800 Jugendliche am Praisecamp in Basel

5800 junge Menschen nehmen am diesjährigen Praisecamp vom 27. Dezember bis 1. Januar in der Messe Basel teil. Erwartet werden über 300 Gruppen «aus landes- und freikirchlichen Hintergründen». Das Praisecamp richtet sich an 13- bis 25-Jährige und ist laut Angaben der Organisatoren das «grösste christliche Jugendcamp». Dank der Zusammenarbeit mit katholischen Bewegungen wie Loretto oder Adoray seien zunehmend auch Katholiken dabei, sagte Mediensprecher Daniel Stähli. Seit 2002 findet das Praisecamp alle zwei Jahre statt, bis 2012 in St. Gallen, seit 2014 in der Messe Basel.

Der SEK wird 2020 zur Kirche EKS

Aus dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) wird ab 2020 die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS). Die Abgeordneten des SEK haben die neue Verfassung am 18. Dezember in Bern mit 62 Ja-Stimmen bei nur einer Gegenstimme und einer Enthaltung angenommen. Sie tritt am 1. Januar 2020 in Kraft. Dem Präsidenten oder der Präsidentin der EKS kommt neu eine auch geistlich verstandene Führungsrolle zu, das Amt wird aber nicht Pfarrerinnen und Pfarrern vorbehalten sein. Die neue Verfassung enthält einen Gleichstellungsartikel, den die SEK-Frauenkonferenz gefordert hatte.

Quellen: kath.ch, jubla.ch

WER IST ...

... Heinrich II.?

Kaiser Heinrich II. stammt aus dem bayerischen Zweig der Ottonen. Als 973 oder 978 geborener Sohn Heinrich des Zänkers, Herzog von Bayern, und Giselas von Burgund war er ein Urenkel von Heinrich I., der als erster aus dem sächsischen Adelsgeschlecht die deutsche Königswürde erlangt hatte. Nachdem Otto III. kinderlos gestorben war, erhob Heinrich erfolgreich Anspruch auf König- und Kaiserthron. Durch Schenkungen und Neugründungen stärkte er die Bistümer als Stützen der königlichen Herrschaft. So förderte er das Bistum Basel, das für ihn als Tor zu den Jurapässen und zum Burgund von strategischer Bedeutung war. 1146 wurde der 1024 Verstorbene heilig gesprochen.

rv

Ein Jahr danach: Was bleibt von Taizé Basel?

Erinnerungen, Kontakte, Taizégebete – und ein paar bemerkenswerte Überraschungen



Seit dem Frühling organisieren in Dornach (v.l.) Nathan, Luzia, Lena, Solveig, Samuel sowie Angela und Fabian (fehlen auf dem Bild) jeden 3. Mittwoch im Monat ein Taizégebet (19 Uhr, Mauritiuskirche).

Eine Wohngemeinschaft in Basel, das erste ökumenische Abendmahl in Liestal oder die Schwarzbubenwallfahrt ganz mit Taizéliedern: Das Europäische Jugendtreffen Taizé Basel vor einem Jahr hat in der Region durchaus Nachwirkungen.

«Mir ist das Taizétreffen in lebendiger Erinnerung», schmunzelt Bischofsvikar Christoph Sterkman: «Taizé kommt mir jeweils in den Sinn, wenn wir etwas Grösseres planen und vor den Schwierigkeiten zurückschrecken.» Das Gottvertrauen der Brüder aus Taizé und ihrer Helfer/innen erstaunte die Schweizer Gastgeber: «Noch kurz vor dem Start war erst die Hälfte der Unterkünfte bekannt.» Diese Gelassenheit bleibe für ihn ein Schlüsselerlebnis, so der Bischofsvikar.

Eine direkte «Nachkommenschaft» des Jugendtreffens ist eine Studenten-WG am Allschwilerplatz in Basel West. Die Eleos Community (Eleos steht für Barmherzigkeit) wurde von vier Taizé-«Permanents» gegründet, die als Freiwillige in Basel mithalfen. Ihre WG sollte ein Ort sein, wo junge Erwachsene für einige Monate bis mehrere Jahre das Zusammenleben in einer christlichen Gemeinschaft ausprobieren können. Mittlerweile sind die Gründer durch eine zweite Generation abgelöst: Drei der vier Bewohner/innen aus der Schweiz, Frankreich und der Slowakei studieren, eine ist Assistenzärztin. Taizé ist ihnen als Inspirationsfaktor wichtig. «Wir sind ökumenisch und beten einmal pro Tag gemeinsam», berichtet WG-Bewohnerin Rahel Weber. Ab Semesterbeginn halten sie jeden

Montag um 12.15 Uhr öffentliche Taizégebete in der Peterskirche, zusätzlich jeden zweiten Mittwochabend um 19 Uhr.

Hiesige Jugend blieb distanziert

Etwas ernüchternd fällt die Bilanz von Marcella Criscione von der Fachstelle Jugend bl.bs aus: «Im Jugendbereich ist nicht so viel geblieben. Ich hätte mehr erwartet.» Zur Nacht der Lichter vom 30. November in der Heiliggeistkirche kamen 150 Personen; im Vorfeld des Taizétreffens waren es 300.

Marcella Criscione hat aber beobachtet, dass sich die Pfarreien vermehrt mit der Jugend befassen. Als Beispiel nennt sie Reinach. Wie Gemeindeleiter Diakon Alois Schuler bestätigt, hat im Frühling eine Seniorengruppe aufgrund des Taizétreffens angeregt, in Reinach mehr Aktivitäten für junge Erwachsene zu schaffen. Daraufhin arbeitete Philip Müller von der Regionalstelle Jubla Region Basel ein Konzept aus, das die Schaffung eines Teilpensums für soziokulturelle Animation empfiehlt, um ein Angebot für junge Erwachsene von 16 bis 28 Jahren aufzubauen. Darüber wird die nächste Kirchgemeindeversammlung entscheiden.

Wallfahrt mit Taizéliedern

Von einer Reihe Nachwirkungen von Taizé Basel berichtet Diakon Wolfgang Müller aus Dornach. So initiierte eine Gruppe Jugendlicher ein Taizégebet einmal im Monat. Neu gibt es auch eines in Hochwald, etwa dreimal pro Jahr. Der Dornacher Maturand Samuel Stöckli, der das Einladungsvideo für Taizé Ba-

sel gedreht hatte, weilte nach dem Treffen für sechs Wochen in Taizé.

Sodann nahm der Wallfahrtsgottesdienst der Region Dorneck-Thierstein vom 1. September in Mariastein das Thema von Basel – «Die Quellen der Freude freilegen» – auf und war ganz mit Taizéliedern gestaltet. Wolfgang Müller weiss auch von anhaltenden Kontakten zwischen den 18 000 jugendlichen Gästen und ihren Gastfamilien, per Brief oder auf den sozialen Netzwerken. Und: «In vielen der 200 teilnehmenden Pfarreien sind die damaligen Gastfamilien jetzt Ansprechpartner bei den Vorbereitungen zu Pfarreianlässen.»

Eher bescheiden ist die Teilnahme am diesjährigen Jugendtreffen in Spanien: Am 27. Dezember startet Müller mit einer Gruppe von zehn Personen aus Basel-Stadt und Baselland zur Reise via Genf nach Madrid. Das sind etwa gleich viele wie bei früheren Treffen vor Taizé Basel. «Da hätte ich etwas mehr erwartet», räumt Diakon Müller ein.

Gemeinsames Abendmahl bleibt

«In Liestal gibt es schon seit Jahren ein intensives Taizéleben in der Pfarrei», erklärt Gemeindeleiter Peter Messingschläger. Jeden Freitagmorgen findet ein Taizégebet statt, jedes Jahr fährt über Auffahrt eine Gruppe Jugendlicher nach Taizé. Durch das Treffen in Basel habe Taizé vermehrt auch auf der reformierten Seite Anklang gefunden. So führt nun eine ökumenische Gruppe einmal im Monat ein Taizégebet am Abend durch.

Zum Abschluss des Taizétreffens fand in Liestal am 1. Januar 2018 ein ökumenischer Neujahrsgottesdienst statt. «In diesem Rahmen haben wir erstmals mit allen Kirchen gemeinsam Abendmahl gefeiert», berichtet der katholische Gemeindeleiter. «Noch vor 15 Jahren wäre das nicht möglich gewesen.» Jetzt ist auch im traditionellen ökumenischen Silvestergottesdienst ein gemeinsames Abendmahl angesagt. In der Vorbereitungsgruppe arbeiten Landeskirchen und Freikirchen zusammen. Messingschlägers Bilanz zu Taizé Basel: «Es war ein Energieschub!»

Besuch bei Taizégästen aus Kroatien

Eine Basler Gastfamilie besuchte im Sommer ihre damaligen Taizégäste aus Kroatien. Ihr Bericht erscheint jetzt auf der Seite der Pfarrei Heiliggeist in «Kirche heute». Allgemein sei Taizé hier einer breiteren Öffentlichkeit bekannter geworden, ist Dorothee Becker, Seelsorgerin in Heiliggeist, überzeugt. Auch seien die Taizégottesdienste mit dem Projektchor Taizé4you in der Heiliggeistkirche (viermal im Jahr, jeweils an einem Samstagabend) besser besucht als vor dem Treffen.

Christian von Arx

1000 Jahre Basler Münster

Stabsübergabe mit Boot

Noch bis am 6. Januar steht im Basler Münster zwischen dem Erasmusepitaph und der Vincentiustafel ein Schiffsmodell. Das Modellboot aus Papua-Neuguinea gehört zum Fundus des Museums der Kulturen, welches 2018 sein 125-jähriges Bestehen gefeiert hat. Mit der feierlichen Übergabe des Bootes am zweiten Adventssonntag hat das Museum der Kulturen sein Jubiläumsjahr beschlossen und den Stab dem Münster auf der anderen Seite des Platzes weitergereicht. Auch in der Geschichte des Märtyrers Vinzenz von Valencia spielt ein Schiff eine entscheidende Rolle. Vinzenz wurde ein Opfer der Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian. Sein Leichnam wurde ins Meer geworfen, dann jedoch von den Wellen an Land gespült, wo ihn eine Witwe fand und bestattete. *kh*

Eröffnung am Palmsonntag

Die Reihe der Anlässe zum 1000-Jahre-Jubiläum des Basler Münsters beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst am Palmsonntag, 14. April. Den Abschluss macht ein Festakt am 6. November, ebenfalls im Münster. Dazwischen stehen zahlreiche Veranstaltungen auf dem Programm. Höhepunkte sind das Welttheater im Münster mit Szenen aus der Geschichte des Münsters, die grossen Ausstellungen im Museum Kleines Klingental (13. April 2019 bis 16. Februar 2020) und im Historischen Museum Basel (11. Oktober 2019 bis 20. Januar 2020; Neubau Kunstmuseum Basel) sowie der Europäische Tag des Denkmals (14. September) mit einem Handwerkermarkt rund um das Münster, wo Besucher Steinmetzen und anderen Meistern historischer Handwerke bei der Arbeit zusehen können. *kh*

REGION IN KÜRZE

Passage-Lehrgang Kranke begleiten

GGG Voluntas führt von März bis Mai 2019 wieder den Vorbereitungslehrgang zum Umgang mit Menschen bei Krankheit, Trauer und Sterben durch: «Passage-Lehrgang in Palliative Care». Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Der Lehrgang gliedert sich in sieben ganztägige Module und ein anschliessendes Praktikum. GGG Voluntas bietet den Lehrgang in Zusammenarbeit mit dem SRK Basel an und die Kursteilnehmenden erhalten am Ende ein Zertifikat. Es ist auch möglich, einzelne Kurstage zu besuchen. Beginn des Lehrgangs: 21. März 2019. Informationen zum Lehrgang und freiwilligen Begleiten am 10. Januar und 5. Februar, je 17 bis 18.30 Uhr, bei der GGG Voluntas Geschäftsstelle, Leimenstrasse 76, 4051 Basel. E-Mail: info@ggg-voluntas.ch, Telefon 061 225 55 25. Website: www.ggg-voluntas.ch. *kh*

«Wir gehören zusammen»

Sternsingen 2019: Verständnis für Kinder mit Behinderungen schaffen

Peru und Kinder mit Behinderungen stehen im Zentrum der Aktion Sternsingen 2019. Unter dem Motto «Wir gehören zusammen» zeigen die Sternsingerinnen und Sternsinger, dass Kinder mit Behinderungen auch zur Gesellschaft gehören: genau so, wie sie sind.

«Ich will, dass meine Muskeln stärker werden», sagt die achtjährige Ángeles aus Lima. Seit ihrer Geburt leidet sie an einer Muskelschwäche. Deshalb kann sie nicht gehen und ist auf Hilfe angewiesen. Zum Beispiel von ihren beiden Freundinnen Camila und Melanie, mit denen sie auf dem Plakat zur Aktion Sternsingen zu sehen ist.

Die Familie von Ángeles lebt am Rande der peruanischen Hauptstadt Lima in einem Armenviertel. Täglich wird das Mädchen von seiner Mutter Helen über eine steile Treppe von ihrem Haus am Hang zur Strasse hinuntergetragen. Die Familie ist zu arm, um sich eine Wohnung im Tal leisten zu können. «Jetzt kann ich Ángeles noch tragen. Aber sie wird grösser und schwerer», sorgt sich ihre Mutter. Der Vater schickt nur unregelmässig Geld und Helen kann nicht arbeiten gehen, weil sie sich um die beiden Kinder kümmern muss.

Das ganze Leben lang trainieren

Zweimal in der Woche erhält Ángeles im Zentrum «Yancana Huasy» eine Physiotherapie. «Yancana Huasy» ist in Quechua und bedeutet übersetzt «Haus der Arbeit». Es ist eine Therapie- und Fördereinrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Das Ziel

für Ángeles ist, die Muskeln so weit aufzubauen, dass sie selbstständig gehen und unabhängig sein kann. Aber dafür braucht sie die Therapie und muss das ganze Leben lang trainieren.

In «Yancana Huasy» kann sie auch zur Schule gehen. Sie ist in der zweiten Klasse und geht gerne in die Schule. «Mathematik ist mein Lieblingsfach.» In den Pausen spielt sie mit ihren Freundinnen. Am liebsten Ball- und Klatschspiele. Für ihre Freundinnen ist es kein grosses Problem, dass Ángeles wegen ihrer Muskelkrankheit im Rollstuhl sitzt. Das Besondere an diesem Zentrum ist, dass auch die Eltern und Geschwister in die Therapie einbezogen werden. So lernen sie, wie sie die behinderten Kinder ins Familienleben und in die Gesellschaft einbinden können.

Recht auf uneingeschränkte Teilhabe

Die Aktion Sternsingen 2019 will Verständnis für Kinder mit Behinderungen schaffen. Deshalb lautet der Slogan der Aktion Sternsingen: «Wir gehören zusammen.» Kinder sollen nicht auf ihre Behinderung reduziert, sondern wie alle anderen Kinder als neugierige, entwicklungsfähige und bereichernde Geschöpfe Gottes gesehen werden. Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben ein Recht auf die uneingeschränkte Teilhabe am Leben der Gesellschaft. Gleichzeitig bringt die Aktion Sternsingen 2019 den Sternsingergruppen näher, wie wichtig der Einsatz für Kinder mit Behinderungen in der Schweiz ist, damit diese am Alltag teilhaben können.

Missio, Siegfried Ostermann

www.missio.ch



Ángeles und ihre Freundinnen Melanie, Camila und Sol auf dem Pausenhof ihrer Schule in Lima.

Fotos: Inländische Mission



*Kirche Sogn Gion in Domat-Ems.
(Graubünden)*



*Pfarrkirche Heiligkreuz in Carouge.
(Kanton Genf)*



*Klosterkirche Wonnenstein in Niederteufen.
(Appenzell-Innerrhoden)*

Auf Hilfe von aussen angewiesen

Epiphaniekollekte am 5./6. Januar für zwei Pfarreien und ein Frauenkloster

Die Kollekte zu Epiphanie ist im Jahr 2019 für die Renovationen der Kirche Sogn Gion in Domat-Ems GR, der Pfarrkirche Heiligkreuz in Carouge GE und die Klosterkirche Wonnenstein in Niederteufen AI bestimmt.

Manche Kirche oder Kapelle ist durch bauliche Schäden bedroht, und in vielen Fällen fehlt das Geld, Renovationen aus eigener finanzieller Kraft zu stemmen. In diese Bresche springt die Inländische Mission (IM). Seit über 150 Jahren setzt sich die Inländische Mission zusammen mit den Schweizer Bischöfen für den Kirchenerhalt in allen Landesteilen der Schweiz ein, um Gotteshäuser als Orte von Gebet, Gottesdienst und Seelsorge zu bewahren. Auch zum Epiphaniiefest 2019 ruft die IM zur Solidarität auf und bittet um Spenden. Diese gehen an zwei Pfarreien und ein Kloster, denen das Geld für unbedingt notwendige Renovationsarbeiten fehlt.

Kulturdenkmal Sogn Gion in Domat-Ems

Die Johannes dem Täufer geweihte römisch-katholische Kirche Sogn Gion ist eines von drei Gotteshäusern in Domat-Ems nahe Chur, die sich als Pfarrkirchen abgelöst haben. Die das Dorfbild prägende Kirche Sogn Gion wurde in ihrer heutigen Form im 16. und 17. Jahrhundert errichtet und ist ein Kulturdenkmal nationaler Bedeutung. Als Pfarrkirche wurde sie 1735 durch die mitten im Dorf gebaute Kirche Mariä Himmelfahrt abgelöst.

Die letzte Innenrenovation von Sogn Gion erfolgte 1946/47, die letzte Aussenrenovation 1960. Risse, lose Steine, undichte Dächer, Fassadendefekte, Wurmbefall am Holz und im Innern, veraltete und mangelnde Elektroinstallationen und Heizkörper machen eine umfassende Sanierung unumgänglich. Die Kosten dafür belaufen sich voraussichtlich auf fünf Millionen Franken, davon sind noch über zwei Millionen Franken ungedeckt.

Katholischer Vorposten von Genf

Die 1780 eingeweihte Pfarrkirche Sainte-Croix (Heiligkreuz) in Carouge war lange der katholische Vorposten vor der Stadt Genf. Der König von Sardinien-Piemont hat Carouge im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts gegründet mit dem Ziel, die Nachbarstadt Genf zu konkurrenzieren und die katholische Kirche zu stärken. 1792 kam Carouge zu Frankreich und wurde 1816 dem Kanton Genf zugeschlagen.

Die Kirche Sainte-Croix wurde nicht nur durch die Franzosen 1792 zweckentfremdet, sondern auch im Kulturkampf 1873 den romtreuen Katholiken entrissen und den Christkatholiken übergeben. Erst 1921 wurde sie den Römisch-Katholiken zurückgegeben, aber in so einem schlechten Zustand, dass man sogar den Abriss erwog. Mit einer kompletten Sanierung gelang es aber, den neoklassizistischen Eindruck des Gebäudes erhalten und die Innengestaltung zu erneuern.

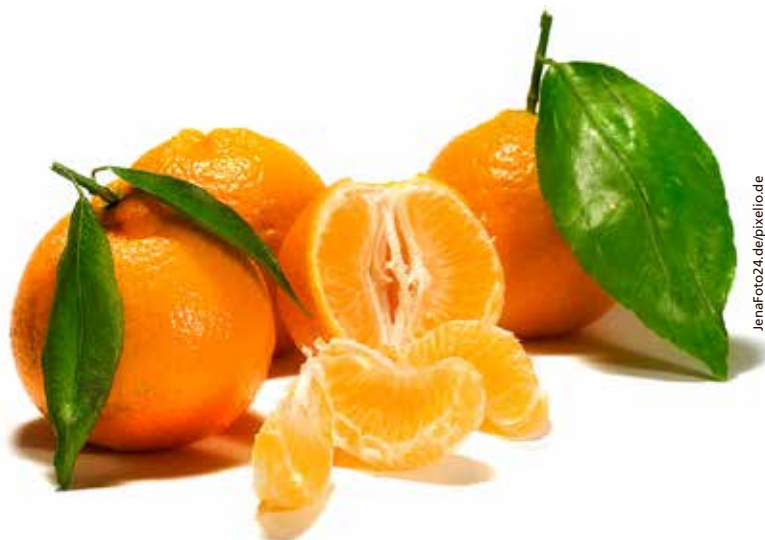
Die nun nötige Innenrenovation kostet 850 000 Franken, während die Sanierung des Pfarrhauses, das behindertengerecht eingerichtet werden muss, mit einer Million Franken zu Buche schlägt. Im Kanton Genf gibt es eine strikte Trennung zwischen Kirche und Staat, was den Einzug von obligatorischen Kirchensteuern verunmöglicht. Umso mehr ist die Pfarrei Carouge auf die Hilfe von aussen angewiesen.

Frauenkloster Wonnenstein als Ruhepol

Ebenfalls einer dringenden Sanierung bedarf die in den Jahren 1685–1687 gebaute Klosterkirche Maria Rosengarten Wonnenstein der Kapuzinerinnen in Niederteufen. Das 1379 als Beginenkloster geründete Kloster nahm um 1590 die Kapuzinerinnenreform an. Nach der Kirchenrenovation von 1928/29 steht nun eine neue Sanierung an, welche die Möglichkeiten der kleinen Klostergemeinschaft bei Weitem überschreitet. Ein 2014 gegründeter Verein, der sich der Bereitstellung und Sicherung der klösterlichen Infrastruktur widmet, traf 2018 den Grundsatzentscheid, die Kirche zu renovieren. Als rechtlich selbstständiges Kloster kann dieses weder von Kirchensteuergeldern noch von einem kirchlichen Finanzausgleich profitieren. Das Kloster Wonnenstein ist ein Ruhepol und Kraftort in der Nähe der St. Galler Agglomeration, weshalb viele Personen die Kirche als Ort der Besinnung und des Gebets aufsuchen.

Inländische Mission/kh

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft



JenaFoto24.de/pixelto.de

Gesunde Ernährung hilft, Stress zu bewältigen.

Gesund bleiben bei der Arbeit

Wenn ich an vergangene und kommende Veranstaltungen denke, bildet das Thema Gesundheit den roten Faden.

Arbeit und psychische Gesundheit

Am letzten Treffen der Betrieblichen Sozialdienste befassten wir uns mit der psychischen Gesundheit. Wie die Referentin, die Gesundheitspsychologin Michèle Bowley, ausführte, ist eine Zunahme an Krankschreibungen aufgrund psychischer Erkrankungen zu beobachten. Stress, Überforderung oder Arbeitsplatzunsicherheit können Gründe dafür sein. Fallen Menschen deswegen aus, trifft es nicht nur sie, sondern auch das Unternehmen. Daher wären präventive Massnahmen nahelegend. Doch scheint das im Unternehmensalltag noch wenig zu greifen.

Körpersignale

Voten von Frauen haben mich beim letzten Feierabendgespräch mit Frauen zu ihrem beruflichen Werdegang hellhörig gemacht. Es ging um Umbrüche und Neuanfänge im beruflichen Leben. Gleich ein paar Frauen berichteten davon, wie erst die körperlichen Signale ihnen ganz deutlich machten, dass sie an ihrer Arbeitssituation etwas verändern mussten. Da sie diese selbst nicht verändern konnten, blieb nichts anderes übrig, als die Konsequenz zu ziehen. Auch wenn das für die meisten von ihnen bedeutete, keinen neuen Job zu haben und sich erst neu orientieren zu müssen, wurde die getroffene Entscheidung als Erleichterung empfunden. Es ging ihnen dementsprechend auch wieder besser.

Verschiedene Anforderungen

Am Feierabendgespräch vom 19. Februar 2019 wird es um die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben gehen. Menschen, die beiden Anforderungen gerecht werden müssen, sind gefährdet, sich zu überfordern und dabei zu erkranken. Das gilt insbesondere dann, wenn eine erwachsene Person zu betreuen ist. Denn die Situation stellt gleich zweifach andere Anforderungen als bei einem zu betreuenden Kind. Einerseits nimmt der Betreuungsaufwand oftmals schleichend zu und ist der Zugang zu Entlastungsangeboten erschwert. Andererseits müssen in einer solchen Situation beispielsweise ein bevorstehender Verlust eines Elternteils, eine faktische Umkehrung der Rollen oder Schuldgefühle bewältigt werden. Wie erleben dies Betroffene? Was bieten Unternehmen ihren Angestellten, die in einer solchen Situation sind?

Psychisch gesund bleiben

Was braucht es, um psychisch gesund zu bleiben (oder werden)? Das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz nennt zehn Schritte dazu: sich selbst annehmen, darüber reden, aktiv bleiben, Neues lernen, mit Freunden/innen in Kontakt bleiben, etwas Kreatives tun, sich beteiligen, um Hilfe fragen, sich entspannen, sich nicht aufgeben. Zu jedem dieser Schritte gäbe es eine Menge zu sagen und diskutieren. Könnte ein guter Anstoss sein, sich über die Jahreswende darüber Gedanken zu machen und mit anderen auszutauschen.

Béatrice Bowald, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL

Palliative Care Basel-Stadt

Sono tuttologo!

Übergänge im Allgemeinen und der Jahresübergang im Speziellen lassen mich immer innehalten und nachspüren. Ich will mich nochmals erinnern: an Menschen, die mich berührt, herausgefordert, mich etwas gelehrt und an Gespräche, die etwas bewirkt und meine Meinung hinterfragt haben. Ich will mich nochmals mit ihnen verbinden, weil sie mein Leben gekreuzt und bereichert haben.

Eine Begegnung leuchtet hell und hat mich tief beeindruckt: Ich durfte Herrn P. kennenlernen. Er hat sein Leben im Alter von 75 Jahren aufgeschrieben und in einem Büchlein festgehalten.

La storia della mia vita

A. P. wird 1942 in Südtalien als sechstes und jüngstes Kind geboren und ging fünf Jahre zur Schule. Wie die meisten Kinder arbeitete dann auch Herr P. anschliessend in der Landwirtschaft, absolvierte den Militärdienst und verliess seine Heimat, um in Basel zu arbeiten. «Caro padre e cara mamma, io vi lascio e vado a lavorare in Svizzera. Adesso ho le idee chiare, so cosa voglio fare da grande.» A. P. ist seit 51 Jahren verheiratet, hat eine Tochter und zwei Enkel. Seit zehn Jahren pflegt er mit Hilfe engagierter Pflegenden der Spitex hingebungsvoll seine schwer erkrankte Frau zu Hause. Er sei «un tuttologo», sagt er, «e un perfezionista», ein perfekter Alleskönner: er koche, nähe, wasche, bügelle, pflege ... und versuche, kreativ die täglichen Probleme zu lösen.

Non so se ...

«Ich weiss nicht, ob mich meine Frau erkennt. Aber seit sie krank ist, flüstere ich ihr täglich zärtliche Worte ins Ohr, wie damals als wir jung waren. Ich weiss nicht, ob sie mich versteht, aber ich bin da, ich betreue sie und werde sie nie im Stich lassen. Ich leiste ihr Gesellschaft, das hält uns lebendig. Unsere Liebe ist heute noch stärker als damals. Das ist ein Geheimnis.»

È l'amore

Herr P. hat sein Leben ganz selbstverständlich und fraglos auf die Pflege seiner Frau ausgerichtet. Das ist sein Lebensinhalt und Lebenssinn. Er sagt: «Ich liebe meine Frau und will, dass es ihr gut geht. Sie so zu lieben überwindet alle Hindernisse.» Auf die Frage, was ihm Kraft gebe, sagt Herr P.: «Es ist Liebe, auch wenn es nicht immer einfach ist. Meine Frau spricht ja seit acht Jahren nicht mehr, es ist ein langer und langsamer Abschied. Aber ich sage ihr jeden Tag neu: Ich vergesse dich nicht! Ti amo.»

Viele Menschen wie Herr P. betreuen ihre schwer erkrankten Angehörigen zu Hause. Ihnen gebührt hohe Achtung und grosser Respekt. Mögen auch Sie – wie ich – berührt werden, wenn Sie Menschen wie Herrn P. begegnen. Und mögen die Begegnungen gesegnet sein und ins neue Jahr leuchten!

*Valeria Hengartner,
Spitalseelsorgerin, Projektstelle
für Palliative Care RKK BS*



Valeria Hengartner

Himmel über Plymouth.

Offene Kirche Elisabethen

ü30-Party – Benefizdisco

Samstag, 29. Dezember, 20.00–2.00 Uhr
Eine Party für musikbegeisterte Leute ab 30 Jahren. Tanzen und Gutes tun.
Infos unter www.uparties.ch



Fulbert Steffensky und Dorothee Sölle.

«Nicht nur Ja und Amen» –

Musikalische Lesung zu Silvester

Montag, 31. Dezember, 17.00 Uhr
Mit Texten von Dorothee Sölle und Fulbert Steffensky.
Lesung: Monika Hungerbühler, Frank Lorenz
Jazz und eindruckliche Klänge von Olivier Picon (Piano) und Niko Seibold (Saxofon), Eintritt frei. Kollekte.

ü30-Party – Benefizdisco

Samstag, 12. Januar, 20.00–2.00 Uhr
Eine Party für musikbegeisterte Leute ab 30 Jahren. Tanzen und Gutes tun.
Infos unter www.uparties.ch

Regelmässige Angebote

Stadtgebet
Nach dem Mittagsläuten jeden Montag und Donnerstag, 12.05–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch
Jeden Montag 14–18 Uhr, durch Heilerinnen.

Am 31. Dezember, 14–16 Uhr, keine Voranmeldung nötig
Zen-Meditation

Jeden Dienstag (ausser Schulferien), 12.15–12.45 Uhr, im Chor der Kirche.

Seelsorge-Angebot

Jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr

Mittwoch-Mittag-Konzert

Jeden Mittwoch 12.15–12.45 Uhr.

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr;
So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

Kloster Mariastein

Gottesdienste

Sonntage und Feiertage
Eucharistiefeier: 8.00; 9.30; 11.15 Uhr
Beichtgelegenheit jeweils ca. eine halbe Stunde vor der Eucharistiefeier
15.00 Vesper und eucharistischer Segen
20.00 Komplet (Nachtgebet)
Werktage
9.00 Eucharistiefeier mit den Mönchen
11.00 Eucharistiefeier (Gnadenkapelle)
12.00 Sext (Mittagsgebet, ausser Montag)
15.00 Non (ausser Montag und Dienstag)
18.00 Vesper (Abendgebet, ausser Mo)
20.00 Komplet (Nachtgebet)
(Samstags: 20.00 Vigil)

Epiphanie (Erscheinung des Herrn)

Sonntag, 6. Januar
Gottesdienstordnung wie an Sonntagen
Unser Diözesanbischof Felix Gmür wird um 9.30 Uhr mit uns Eucharistie feiern und die Predigt halten. Im Rahmen des Gregorianikprojektes «Ecce advenit» gestaltet eine Gregorianikgruppe unter Leitung von P. Armin Russi den Gottesdienst mit.

Hochfest des hl. Vinzenz (Patrozinium unseres Klosters)

Am Vorabend Montag, 21. Januar
15.00 1. Vesper (lat.) des Patroziniums
20.00 Feier der Vigil (dt.)
Am Tag Dienstag, 22. Januar
Gottesdienste wie an Werktagen
6.30 Laudes
11.00 Eucharistiefeier mit den Mönchen
12.00 Mittagsgebet
18.00 Vesper (lat.)
20.00 Komplet (lat.)

Öffentliche Klosterführung

Durch Kirche und Kreuzgang
Samstag, 12. Januar, 16.30 Uhr
Treffpunkt Klosterkirche (vordere Bänke)

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen

Freitag, 18. Januar, 20.00 Uhr
Ökumenisches Taizé-Gebet
Sonntag, 20. Januar, 15.00 Uhr
Ökumenische Sonntagsvesper mit Dr. Michael Bangert, Pfarrer der christkatholischen Gemeinde in Basel.

Benediktinerkloster 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: Tel. 061 735 11 01
Andere Auskunft: Tel. 061 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Misión Católica de Lengua Española

Oración por la paz

Me sorprende en medio de la preparación de esta columna la noticia de que una vez más un terrorista ha irrumpido en un mercado de Navidad y ha matado y herido a numerosas personas. Esta vez fue Estrasburgo. Las reflexiones teológicas que intentaba hacer quedan rotas por la imperiosa necesidad de pedir la paz. Pero no basta pedir. También hay que construir la paz. Con nuestras manos. Con nuestros corazones. Una paz que no es sólo necesaria allá lejos donde suenan las bombas y los disparos. No, también necesitamos esa paz cercana. Alrededor de nosotros, en nuestro día a día. En nuestra familia, en nuestra comunidad. Recemos arropados por el silencio interior.

Pongámonos a Su disposición y mirando nuestras manos entonemos esa oración tan hermosa que llaman de San Francisco, aunque no fue él quien la escribió. Después, llenos del Espíritu, salgamos a construirla. Feliz Año Nuevo. Que el Señor les llene de bendiciones.

M.A. Díaz

*Señor,
hazme un instrumento de tu paz:
donde haya odio, ponga yo amor,
donde haya ofensa, ponga yo perdón,
donde haya discordia,
ponga yo armonía,
donde hay error, ponga yo verdad,
donde haya duda, ponga yo la fe,
donde haya desesperación,
ponga yo esperanza,
donde haya tinieblas, ponga yo la luz,
donde haya tristeza, ponga yo alegría.
Oh, Señor, que no me empeñe tanto
en ser consolado como en consolar;
en ser comprendido,
como en comprender;
en ser amado, como en amar;
porque dando se recibe,
olvidando se encuentra,
perdonando se es perdonado,
muriendo se resucita a la vida .
Amén.*

Café de Reyes

El domingo 6 de enero después de la Eucaristía tendrá lugar un café comunitario con roscón para celebrar en comunidad la Epifanía del Señor.

Amonestación matrimonial

El sábado 16 de febrero desean celebrar el sacramento del matrimonio en la Iglesia de Santa Teresita del Niño Jesús en Barranquilla (Colombia) Grace Dayanna Varelo Alvarez y Oliver Yves Burkhardt, ambos residentes en Basilea.

Curso de preparación al Sacramento del Matrimonio

Del 15 al 24 de enero. Para más información e inscripciones, por favor, contacten con nuestra secretaria.

Horario de atención pastoral

Del 7 al 27 de enero prestará servicio como sacerdote en la Misión el Padre José Félix Díaz Ocaña a quien damos la bienvenida y agradecemos su generosa ayuda. Su horario de despacho será de martes a viernes de 14 a 18 h. Por favor, se ruega concertar cita previa en el teléfono 079 133 57 66.

AGENDA

Debido a la situación de vacante del puesto de misionero, quedan suspendidas las eucaristías en Laufen hasta nuevo aviso. Las celebraciones en Oberwil están sujetas a la disponibilidad de sacerdotes, por lo que les rogamos estén atentos a la agenda semanal.

CELEBRACIONES

BK = Bruder Klaus Basel
Ob = Oberwil
Lf = Laufen

Domingo 30 de diciembre

11.00 Eucaristía (BK)
17.00 Eucaristía (Ob)

Martes 1 de enero

11.00 Misa de Año Nuevo (BK)

Domingo 6 de enero

11.00 Misa de Reyes (BK)

Domingo 13 de enero

11.00 Eucaristía (BK)
17.00 Eucaristía (Ob)

Domingo 20 de enero

11.00 Eucaristía (BK)
17.00 Eucaristía (Ob)

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
www.mision-basel.ch

Misionero: Vacante
Oficina Tel. 061 373 90 39

Auxiliar Pastoral:
M. Angeles Díaz Burgos
Tel. 061 373 90 38
Secretaria: Giuanna Derungs
Tel. 061 311 83 56

Horarios de Atención al Público

Secretaría: Lunes/Jueves de 14.00 a 18.00.
Auxiliar Pastoral: Lunes y Jueves de 14.00 a 18.00.

Fuera de estos horarios es necesario pedir una cita previa.

Mit Taizéliedern starteten Basels Kirchen ins Jahr 2018



Bei der Messe von Papst Franziskus in Genf machten rund 20 Theologinnen und Theologen in Albe auf die Realität der Seelsorge in der Schweiz aufmerksam.



Robert Heeb (links) komponierte das KIRK-Lied für den 5. Tag der Kirchen am Rheinknie vom 5. Mai in Mulhouse.



17 000 Gäste aus 60 Ländern kamen am Jahreswechsel 2017/2018 zum 40. Europäischen Jugendtreffen von Taizé nach Basel.



In der Kirche St. Anton errichtete Bischof Felix Gmür am 9. Juni den Pastoralraum Basel-Stadt, der das ganze Kantonsgebiet umfasst.



Bruder Christoph Wildens Oekumenische Gemeinschaft verlässt das Kloster Beinwil.

BASEL-STADT

Allerheiligen: Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30
Bruder Klaus: Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region I, Seite 14/15)
Heiliggeist: Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30
St. Antonius: Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus
St. Clara: Sa 17.15; So 9.30
St. Franziskus, Riehen: Sa 17.30; So 10.30
St. Joseph: So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus
St. Marien: So 11.15, 18.00

REGION

Arlesheim: Sa 17.00, So 11.15
Laufen: So 10.00
Liestal: Sa 18.00; So 10.00
Klosterkirche Dornach: So 18.00
Kloster Mariastein: So 8.00, 9.30, 11.15

ANDERSSPRACHIG

Italienisch

St. Clara, Basel: So 18.30
S. Pio X, Basel (Parrocchia Catt. Ital.): Mo-Sa 18.30; So 10.00, 16.30
Aesch, Alterszentrum: Sa 18.30
Allschwil, St. Theresia: So (30. Dez.) 11.00
Birsfelden: So 9.00
Dornach, Klosterkirche: So 9.00
Laufen: So 11.30
Liestal: So 11.30
Muttenz: So 18.00
Pratteln: So 11.15
Reinach, Fiechtenkapelle: So 10.15
Rheinfelden: So 18.00
Sissach: So 18.00

Spanisch

Bruder Klaus, Basel: So 11.00
Laufen: fällt bis auf Weiteres aus
Oberwil: fällt bis auf Weiteres aus

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00
Sissach: So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00; So 10.15

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30

Basel, St. Joseph: So 12.30
Sissach: Fr 19.00 (3. i.Mt.)

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 8.50

SCHRIFTLESUNGEN

Sa, 29. Dezember: Thomas Becket
 1 Joh 2,3-11; Ps 96,1-2,3-4,5-6 (R: 11a);
 Lk 2,22-35

So, 30. Dezember: Fest der Heiligen Familie
 1 Sam 1,20-22,24-28; Kol 3,12-21 oder 1
 Joh 3,1-2,21-24; Lk 2,41-52

Mo, 31. Dezember: Silvester
 1 Joh 2,18-21; Joh 1,1-18

Di, 1. Januar: Hochfest der Gottesmutter Maria
 Num 6,22-27; Gal 4,4-7; Lk 2,16-21

Mi, 2. Januar: Basilius
 1 Joh 2,22-28; Joh 1,19-28

Do, 3. Januar: Genovefa
 1 Joh 2,29 - 3,6; Joh 1,29-34

Fr, 4. Januar: Christiana von Lucca
 1 Joh 3,7-10; Joh 1,35-42

Sa, 5. Januar: Eduard von England
 1 Joh 3,11-21; Joh 1,43-51

So, 6. Januar: Heilige Drei Könige
 Jes 60,1-6; Eph 3,2-3a,5-6; Mt 2,1-12

Mo, 7. Januar: Raimund
 2 Kor 5,14-20; Lk 12,35-40

Di, 8. Januar: Severin
 Jak 2,14-17; Mt 25,31-46

Mi, 9. Januar: Maria Theresia von Jesus
 1 Joh 4,11-18; Mk 6,45-52

Do, 10. Januar: Agatho
 1 Joh 4,19 - 5,4; Lk 4,14-22a

Fr, 11. Januar: Philotheus
 1 Joh 5,5-13; Lk 5,12-16

Sa, 12. Januar: Tatiana von Rom
 1 Joh 5,14-21; Joh 3,22-30

So, 13. Januar: Ivette
 Jes 40,1-5,9-11; Apg 10,34-38; Lk 3,15-16,21-22

Mo, 14. Januar: Englmar
 Hebr 1,1-6; Mk 1,14-20

Di, 15. Januar: Maurus
 Hebr 2,5-12; Mk 1,21-28

Mi, 16. Januar: Otho
 Hebr 2,11-12,13c-18; Mk 1,29-39

Do, 17. Januar: Antonius der Grosse
 Hebr 3,7-14; Mk 1,40-45

Fr, 18. Januar: Prisca
 Hebr 4,1-5,11; Mk 2,1-12

Ökum. Mitenand-Gottesdienst
 mit Menschen verschiedener Nationen
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr
 Matthäuskirche, Basel

Überkonfessioneller Gottesdienst
 jeden Sonntag, 18.00 Uhr
 Pauluskirche, Basel

**«Nicht nur Ja und Amen» –
 Musikalische Lesung zu Silvester**
 mit Monika Hungerbühler und
 Frank Lorenz
 Mo, 31. Dez., 17.00 Uhr
 Offene Kirche Elisabethen, Basel

Silvester
 Turmmusik, Stadtposaunenchor Basel,
 Ausläuten des alten Jahres, gemeinsames
 Singen mit anschliessendem
 Kurzgottesdienst
 Mo, 31. Dez., 23.30 Uhr
 Basler Münster

Abendgebet
 jeweils Mi-Sa, 20.30 Uhr
 Kirche St. Marien, Basel

**Donnerstagsgebet um Erneuerung
 der Kirche**
 Do, 3. Jan., 18.00-18.30 Uhr
 Kapelle, Herbergsgasse 7, Basel

**«König trifft Königin»
 Neujahrskonzert**
 Das Stuttgarter Barock-Collegium spielt
 Werke von J.S. Bach, F. Manfredini u.a.
 So, 6. Jan., 16.30 Uhr
 Kloster Mariastein

Offline
 Abendfeier mit Bibelteilen
 Mi, 9. Jan., 19.45 Uhr
 Tituskirche, Basel

**Auf dem Pilgerweg zu Fuss von Basel
 nach Flüeli-Ranft***

Mo, 29. April-So, 5. Mai, mit Gregor
 Ettlín, Theologe, und Ruth Meyer,
 Projektleiterin Pfarrei Heiliggeist
 Informationsabend
 Do, 10. Jan., 19.00 Uhr
 L'Esprit, Laufenstrasse 44, Basel
 Infos: Ruth Meyer, Tel. 061 204 40 14,
 www.heiliggeist.ch

Singen im Kloster*
 Singwochenende mit Beatrice Voellmy
 Sa, 12. Jan., 10.00 Uhr bis So, 13. Jan.,
 16.30 Uhr

Kloster Mariastein
 Anmeldung: bvoellmy@yahoo.com,
 Tel. 076 468 19 00

Internationales Orgelkonzert
 Epiphania - Aus der Reihe Faszination
 Orgel mit Prof. Hans Hellsten, Ni-
 mes/Göteborg
 So, 13. Jan., 18.00 Uhr
 Basler Münster

Zwischen Bibel und Politik
 Schweizer Theologen während des
 Zweiten Weltkriegs
 Kurs mit Prof. em. Dr. Ekkehard
 Stegemann, Theologe
 Mi, 16., 23., 30. Jan, 18.30-20.00 Uhr
 Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370,
 Basel
 www.forumbasel.ch

**Entscheidungen richtig treffen –
 aber wie?***
 Hilfreiche Methoden zur Entschei-
 dungsfindung, mit Gabriele Kieser
 Sa, 19. Jan., 9.30-16.30 Uhr
 Propstei Wislikofen, Wislikofen
 www.propstei.ch, Tel. 056 201 40 40

Kampfzone Pausenplatz
 Rassismus auf dem Pausenplatz
 Was können Eltern und Fachleute
 dagegen tun? Podiumsgespräch
 Mi, 23. Jan., 19.30 Uhr
 ref. Zentrum Mischeli, Bruderholz-
 strasse 39, Reinach
 www.gender-bildung.ch

Ehevorbereitung 2019
 Für Paare, die heiraten möchten oder
 die bereits geheiratet haben
 Sa, 16. Feb., 10.00 Uhr-So, 17. Feb.,
 15.00 Uhr
 Pfarrei Bruder Klaus, Liestal
 Info: Ehe- und Partnerschaftsberatung,
 Tel. 061 462 17 10

**Veröhnt und frei. Vertrauen
 gewinnen, Stärke entfalten***
 Jahreskurs an fünf Wochenenden
 im 2019 für Einzelne und Paare, zur
 Vertiefung des spirituellen Weges
 Info und Anmeldung: Katharina-Werk,
 Holeestr. 123, Basel, Tel. 061 307 23 23,
 www.katharina-werk.org

* Anmeldung erforderlich

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der
 Nordwestschweiz
 48. Jahrgang
 Erscheint wöchentlich
 Auflage: 61 161 (2018)
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft
 Nordwestschweiz
 Präsident: Dr. Rainer Füeg
 www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:

Christian von Arx (cva),
 Chefredaktor
 Regula Vogt-Kohler (rv),
 Redaktorin
 Redaktion Pfarreiseiten:
 das jeweilige Pfarramt
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft
 Nordwestschweiz
 Druck und Versand:
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

Abonnemente: Fr. 36.-/Jahr
 Für Mitglieder der römisch-
 katholischen Kirchgemeinden gratis
 Adressänderungen:
 - in den Kantonen AG, BL, SO beim
 Pfarramt der Wohngemeinde
 - im Kanton Basel-Stadt bei der
 Verwaltung der RKK
 Tel. 061 690 94 44
 verwaltung@rkk-bs.ch

Redaktion «Kirche heute»
 Innere Margarethenstrasse 26
 4051 Basel
 Tel. 061 363 01 70
 redaktion@kirche-heute.ch





Wüste, ein Ort des Mangels, wo unsere Abhängigkeit deutlich wird (Steinwüste in der Umgebung von Petra, Jordanien).

In die Wüste geführt ...

MATTHÄUS 19,16–17.20–21

Und siehe, da kam ein Mann zu Jesus und fragte: Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Er antwortete: Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist der Gute. Wenn du aber in das Leben eintreten willst, halte die Gebote! ... Der junge Mann erwiderte ihm: Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir noch? Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib ihn den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach!

Neue Einheitsübersetzung

Antonius wird auch «der Wüstenvater» genannt. Er war ein Mann, der im wahrsten Sinne des Wortes von Gott in die Wüste geführt wurde. Schon mit zwanzig Jahren soll er sein Elternhaus und seinen ganzen Besitz verlassen haben, um in der Einsamkeit der Wüste ein mit Gott verbundenes Leben zu führen.

Auch von Jesus wissen wir, dass er zunächst allein in der Wüste war. Und später wird uns berichtet, dass er sich oftmals zurückgezogen hat. Er hat bewusst die Einsamkeit aufgesucht, um mit Gott – dem Vater – allein zu sein; um zu beten, um Kraft zu tanken – auch wenn ihm das meist nicht lange vergönnt war und er immer gleich wieder zurückgerufen wurde zum Dienst an den Menschen.

Sehnen wir uns heute nicht auch manchmal nach «Wüstentagen», nach «Auszeiten» oder «stillen Tagen»? Als Christen brauchen

wir wenigstens zeitweise kleine «Oasen», Wüstenzeiten des Alleinseins, der Ruhe, der Selbstfindung – in Gottverbundenheit; schlicht und einfach: Zeiten des Gebets.

Selbstverständlich ist es aber dennoch nicht, dem Geist Gottes Raum zu geben und ihm in die Wüste zu folgen. Es gibt viele Gründe, der Wüste auszuweichen. Vielleicht kommen in der Stille, bei einem «Wüstentag», Themen in mir hoch, denen ich mich dann stellen muss. Das können auch schwierige Themen sein – bei Antonius wird uns von Versuchungen durch Dämonen und Irrlehrer berichtet. Es war nicht nur Gottes Stimme, die zu ihm gesprochen hat. Es gab auch andere Stimmen, mit denen er sich auseinandersetzen musste.

Oft verspürt man in der Wüste auch einfach nur Durst und Sehnsucht. Man spürt Einsamkeit und das eigene Ungenügen. Wer in die Wüste geht, der begegnet seinen Grenzen. Ja, Wüste steht nicht nur für Sammlung und Gottesbegegnung. Wüste bedeutet auch (und vielleicht zuerst) Entbehrung und Mangel. Sie ist kein Ort des Überflusses, sondern ein Ort des Mangels – ein Ort, an dem unsere Abhängigkeit deutlich wird.

Manchmal sprechen wir davon, jemanden «in die Wüste zu schicken». Das klingt abwertend und bedeutet: Den will ich loswerden. Aber wenn Gott einen Menschen in die Wüste führt, wenn Gott uns einlädt, allen Überfluss loszulassen, dann macht er das nicht, weil er uns loswerden will. Er macht das nicht, weil er uns irgend etwas vergönnt, sondern weil er uns bei sich haben will, und auch

weil er will, dass wir zu uns finden; weil er will, dass wir die wahre Fülle, das wahre Leben finden.

Als Gott sein Volk Israel aus dem ägyptischen Sklavenhaus befreite, hat er es zuerst in die Wüste geführt. Vielleicht wollte er, dass das Volk erstmal eine Besinnungszeit hat – eine Zeit, in der es das Alte hinter sich lassen kann, um offen zu werden für das verheißene Land.

Jeder, der in der Christusbefolgung bereit ist, alles Gott zu überlassen, wird erfahren, was die Heilige Schrift versichert: «Jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben erben.» (Mt 19,29)

*Nadia Miriam Keller, Theologin,
ursprünglich Pflegefachfrau,*

arbeitet in der Pfarrei St. Odilia, Arlesheim

ANTONIUS

Mönchsvater (17. Januar)

Antonius wurde um das Jahr 250 als Sohn reicher Bauern geboren. Mit 20 Jahren traf ihn die Bibelstelle vom reichen Jüngling mitten ins Herz. Er verstand den Ruf Gottes, verließ Elternhaus und Besitz und ging in die Wüste. Viele kamen und suchten bei ihm Rat, einige blieben. So entstand die erste Gemeinschaft von Einsiedlern.